

# Editorial 2025

»Sie bringen den Schrecken in die heile Familienwelt: Unschuldig lächelnd treten sie mit ihren kleinen Füßen ein Loch in den dünnen Boden der Zivilisation.« So fasst die *Süddeutsche Zeitung* das Grauen zusammen, das von einer wirkmächtigen Figur ausgeht: dem unheimlichen Kind, das vom Oktober 2023 bis zum Januar 2024 im Zentrum der Zürcher Ausstellung »*Enfants Terribles – Unheimliche Kindergeschichten*« stand. Das Unheimliche ist spätestens seit Freud eng mit literarischen Motiven und Figuren verbunden. Neben einer solchen psychoanalytischen Lesart von Texten gilt es nach neueren Entwicklungen und Methoden zu fragen, die insbesondere kinder- und jugendliterarische Medien perspektivieren.

Der neunte Jahrgang der peer-reviewed Open-Access-Publikation *Jahrbuch der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung* nimmt die Figur des unheimlichen Kindes zum Ausgangspunkt, um nach Figuren und Verfahren des Unheimlichen in Kinder- und Jugendliteratur und -medien zu fragen. Wie wird mit Tabus gespielt, wie werden Kindheitskonzeptionen (neu) entworfen, wenn kindliche Figuren nicht mehr – wie in der Tradition romantischer Kindheitsvorstellungen – die Aura des Unschuldigen haben? Neben Bildern von Kindheit gilt es dabei, auch nach Konstruktionen von Jugend zu fragen.

Das Unheimliche kommt in ganz unterschiedlichen Gestalten daher, so ist beispielsweise das Monströse ein durchaus tradiertes Topos der Kinder- und Jugendliteratur. Fragen nach den Ausgestaltungen von Schauer- und Horrorliteratur und damit nach adressatenorientierten Spezifika der Genres schließen sich an. Wie wird das Unheimliche im Bilderbuch, im Comic, im Roman, in Filmen und Videospielen evoziert bzw. wie beeinflussen oder durchdringen sie einander? Lassen sich neuere Ansätze der literaturwissenschaftlichen Emotionsforschung produktiv einbeziehen, um die Rezeption des Unheimlichen zu beschreiben? Inwiefern spielen hier auch bestimmte Geschlechtervorstellungen eine Rolle, die möglicherweise mit der Konstruktion des Unheimlichen und Monströsen verbunden sind?

Das diesjährige *Jahrbuch der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung* widmet sich dem Unheimlichen in seiner Breite und Vielfältigkeit und zeigt, wie es in verschiedenen Medien – von Hörspielen über Romane und Comics bis hin zu Filmen und Computerspielen – verhandelt und ausgestaltet wird. Die Beiträge widmen sich dem Thema sowohl aus verschiedenen theoretischen als auch aus gegenstandsorientierten Perspektiven, vielfach unter Bezugnahme auf die Überlegungen Sigmund Freuds.

So richtet **Julia Lückl** ihren Blick auf die intermedialen *Coraline*-Adaptionen von Neil Gaimans Kinderroman und analysiert, wie das Motiv der (un)toten Mutterhände jenseits psychoanalytischer Deutungen als ästhetisches Moment von Körperlichkeit und Bedrohung wirksam wird.

Auch **Vera Cuntz-Leng** widmet sich dem Medium Film und untersucht in ihrem filmanalytisch ausgerichteten Beitrag am Beispiel von Philip Ridleys Film *The Reflecting Skin* und unter Bezugnahme auf Kathryn Bond Stocktons Konzeptualisierung des *queer child* sowie Lee Edelmans Überlegungen zum *reproductive futurism* Darstellungen des unheimlichen Kindes.

**Sabrina Dunja Schneider** beschäftigt sich hingegen mit dem Grotesken als Schnittstelle von Komik und Unheimlichem in Walter Moers' *Wilde Reise durch die Nacht* und zeigt, wie über das Zusammenspiel von Text und Bild künstlerische Autonomie und Marktlogiken ironisch befragt werden (können).

**Lea Merle Bachmann** und **Hebah Uddin** analysieren in ihrem gemeinsam verfassten Beitrag das Videospiel *Omori* als Beispiel für eine neue Form des psychologischen Horrors, in dem unheimliche Räume als metaphorische Landschaften psychischer Leiden fungieren und eine empathische Auseinandersetzung mit mentaler Gesundheit ermöglichen.

**Hartmut Hombrecher** untersucht die Hörspielserie *Bibi Blocksberg* und zeigt anhand einer diachronen Analyse, dass unheimliche Elemente von Anfang an Teil des Erzählkosmos sind – zunächst als ideologiekritische Ressource, später zunehmend zur Spannungserzeugung, während sie in den jüngeren Folgen fast gänzlich verschwinden.

In seiner Analyse von Frida Nilssons *Lindormars land* zeigt **Ben Dammers**, wie über die räumliche Struktur der Diegese das Unheimliche entsteht. Unter Rekurs auf Freud, Lacan und Derrida arbeitet er heraus, wie es in Nilssons Erzählung insbesondere über fließende Übergänge hergestellt wird.

Die Beiträge eint das Interesse daran, wie das Unheimliche in Kinder- und Jugendmedien bzw. Kindheit und Jugend erzählenden Medien produktiv gemacht wird: als ästhetische Strategie, als Reflexionsraum kultureller Normen und als Experimentierfeld narrativer Möglichkeiten.

Über das Schwerpunktthema hinaus gibt es zudem offene Beiträge zu kinder- und jugendliterarischen bzw. -medialen Fragestellungen aus historischer wie auch theoretischer Perspektive. **Andre Kagelmann** untersucht in seinem Beitrag die Transformationsprozesse im Zuge der ›Wendezeit‹ nach 1989 und wie diese in gegenwärtiger Jugend thematisierender Literatur dargestellt wird. Er fokussiert sich dabei u.a. auf die Konstruktion der sogenannten ›Baseballschlägerjahre‹.

In **Caroline Roeders** Beitrag geht es ebenfalls um spezifische Transformationsprozesse in dem gleichen Zeitraum, wobei sie sich in ihrer Analyse vor allem auf die Darstellung und Funktion von Scham konzentriert.

**Anika Guse** fokussiert in ihrem Beitrag über Carl Dantz' Roman *Peter Stoll* die mediale Inszenierung von Kinderarbeit als materiell bzw. sozioökonomisch geprägtem Bewegungsmodus. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf unterschiedliche Formen des Flanierens gelegt unter Berücksichtigung der Aspekte Geschwindigkeit und Raumwahrnehmung sowie der Beziehung zur Waren- und Konsumwelt.

Im Gefolge der Ansätze aus den *medical humanities* untersucht **Dariya Manova** in ihrem Beitrag die Darstellung und Funktionalisierung von Demenz in dem Roman *Zeitzuflucht* des bulgarischen Autors Georgi Gospodinov und in Zoran Drvenkars *Kai zieht in den Krieg und kommt mit Opa zurück*. Ihre Überlegungen zu den genannten Textenbettet sie überdies in einen Überblick über die Geschichte von Demenz und Alzheimer in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur der letzten 30 Jahre ein.

Ausgehend von einer postmigrantischen Lesart des norwegischen Jugendromans *Ey hör mal!* erprobt **Judith Leiß** einen methodischen Zugang, der das Postmigrantische als Angebot einer reflexiven Deutungspraxis versteht. Die Analyse ergänzt sie daher um eine – kursiv gesetzte – reflexive Ebene, die durch den Roman selbst geprägt ist und sich dezidiert an der Grenze zum literarischen Schreiben verortet.

**Theresia Dingelmaier** diskutiert in ihrem Beitrag Maria Lypps bekannte Studie zur kinderliterarischen Einfachheit und schlägt eine Erweiterung im Sinne einer »spielerischen Einfachheit« vor, die sie als konstituierend für kinderliterarische Texte begreift.

Auch für diesen Jahrgang wurden wieder Rezensionen von GKJF-Mitgliedern vorgelegt, die Fachliteratur vorwiegend aus dem vergangenen Jahr diskutieren, aktuelle theoretische Fragen vorstellen und neuste Untersuchungen reflektieren.

Ein besonderer Dank gilt wie immer den vielen an dieser Publikation Mitwirkenden: zunächst den Autor:innen, die mit ihren Beiträgen das *Jahrbuch 2025* zu einem inspirierenden Geflecht aus Theorie und Analysen gemacht und neue wissenschaftliche Horizonte abgesteckt haben, sowie den Peer-Reviewer:innen für die akribische Prüfung und Kommentierung der Beiträge.

Unser großer Dank geht außerdem an das Team Petra Schrackmann und Aleta-Amirée von Holzen vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) in Zürich, das die Rezensionen wieder mit großer Sorgfalt und Umsicht koordiniert hat.

Außerdem bedanken wir uns sehr herzlich bei Anika Ullmann, die die Herausgeber:innen bei der Einrichtung der Beiträge mit Open Journal Systems wie jedes Jahr maßgeblich unterstützt hat.

Die Herausgeber:innen wünschen eine anregende und hoffentlich nicht zu gruselige Lektüre sowie weiterführende Diskussionen über unheimliche Akteur:innen in Kinder- und Jugendmedien.

Berlin, Oldenburg, Köln, Bielefeld, Leipzig, im Herbst 2025

**JULIA BENNER, THOMAS BOYKEN, GABRIELE VON GLASENAPP,**

**LENA HOFFMANN, ANNA STEMMANN**